

Aus der Abschiedspredigt von Pfarrer Hermann S. Kichhofer : gehalten in der Kirche zu Meilen am 28. April 1963

Autor(en): **Kirchhofer, Hermann S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **6 (1965)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und das Herz brechen möchte vor Schmerz. Da gibt es nur einen Trost: Das Sterben im Herrn, das Befehlen der Seele in die gnädige Hand Gottes, nur einen Trost: Gott wird mit euch sein und euch nicht verlassen und versäumen. Die Liebe ist stärker als der Tod, denn «die Liebe höret nimmer auf».

Wie danke ich Gott, wenn ich in den vielen hundert Fällen, da tiefes Leid über eine Familie gekommen ist, ein Wort des Trostes sprechen und die wunden Herzen erquickern konnte, und wie werde ich auch in den kommenden Tagen herzlichen Anteil nehmen an solchem Weh in den Familien dieser Gemeinde. Aber tröstend und stärkend steht das Wort vor uns: «Ob wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.»

Wir sind des Herrn, wir leben oder sterben,
Wir sind des Herrn, der einst für alle starb.
Wir sind des Herrn und werden alles erben,
Wir sind des Herrn, der alles uns erwarb.
Wir sind des Herrn, so kann im dunklen Tale
Uns nimmer grau'n, uns scheint ein heller Stern,
Der leuchtet uns mit ungetrübtem Strahle.
Es ist das teure Wort: Wir sind des Herrn!

Amen.

AUS DER ABSCHIEDSPREDIGT VON
PFARRER HERMANN S. KIRCHHOFER

gehalten in der Kirche zu Meilen am 28. April 1963

Psalm 89,2: «Die Gnade des Herrn will ich ewig besingen,
von Geschlecht zu Geschlecht deine Treue kundtun!»

Der heutige, zweite Sonntag nach Ostern trägt von frühchristlicher Zeit her den lateinischen Namen «*Misericordia Domini*», weil seit jenen Tagen dieser Sonntagsgottesdienst jeweils mit dem herrlichen Psalmwort eröffnet wurde: «Die Gnade des Herrn will ich besingen . . .» Nur zu gerne habe ich für meine heutige Abschiedspredigt gerade nach diesem ewig-schönen Losungswort der Bibel gegriffen, um den mancherlei Gedanken und Gefühlen, die mich beim Rücktritt nach

41-jährigem Dienst als Pfarrer begreiflicherweise überkommen, die rechte Richtung zu weisen. Denn seht, liebe Freunde, von gar nichts anderem drängt es mich so sehr in dieser Stunde zu euch zu reden, als eben von der *grossen Gnade* und Treue Gottes, unseres Vaters in Jesu Christo, wie ich sie so reichlich, und oft so handgreiflich deutlich bis ins Alltägliche hinein in meinem Leben und Wirken habe spüren und erfahren dürfen!

Alles Menschliche und Allzumenschliche soll zurückstehen vor dem Einen und Grossen: «*Allein Gott in der Höb' sei Ehr'!*» — wie es schön und sinnig seit vielen Jahrzehnten über dem Chorbogen unserer lieben, schmucken Meilener Kirche geschrieben steht.

Es war recht eigentlich mein Hauptanliegen im Wirken als Pfarrer, immer und immer wieder von dieser unfassbar grossen Gnade unseres Vaters im Himmel freudig zu künden und zu zeugen! — Seht, liebe Freunde, das «Fazit» meines Lebens zeigt mir deutlich an: es ist tatsächlich alles Gnade, was immer wir in unserm Erdendasein empfangen, erleben und sogar erleiden!

So bin ich mir heute besonders dankbar und freudig bewusst, dass ich *viel Gnade* von Gott, unserm Vater in Christus, durch mein ganzes Leben hin empfangen durfte. Grosse Gnade Gottes war's dass ich in frommem Elternhause geboren wurde und neben einer stattlichen Reihe von Geschwistern aufwachsen durfte. Gnade war's für mich, dass schon in meiner Primarschulzeit der eindeutige Wunsch in mir erwachte, gerade diesen Beruf des Pfarrers zu ergreifen, der wie kaum ein anderer uns mit der Gnade Gottes in tägliche Berührung bringt! Die Gnade Gottes hat mir wohlweislich nicht jeden Wunsch erfüllt. Als ich im November 1921 die Ordination zum Dienst als Pfarrer erhielt, waren es unser 28 junge Theologen, die auf Arbeit in einer Gemeinde warten mussten. Als Gnade Gottes erachte ich es hinterher, dass ich zunächst für ein Jahr nach Wollishofen kam, zu einem überaus tüchtigen und gewissenhaften Lehrmeister, Pfr. Dr. Joh. Rud. Hauri, nachmaligem Präsident des kant. Kirchenrates. Mein Weg führte mich dann in grosse, weitläufige Gemeinden, nach Urnäsch am Säntis, wo ich jeweils 60 - 80 Konfirmanden hatte, nach Wald im schönen, lieben Zürcheroberland und schliesslich im Oktober 1939 hieher an den lieblichen Zürichsee, und nirgends fehlte es an Arbeit und Pflichten.

Dass es mich auf meinen Gängen durch die Gemeinde vor allem zu den *Bescheidenen, Bedürftigen und Betagten* hinzog, kann ich mir selber nur damit erklären, dass ich gerade bei diesen «Stillen und Kleinen im Lande» für die Botschaft von der Gnade und Hilfe Gottes besonders williges Gehör fand, und weil ich da immer wieder besonders deutlich

spüren durfte, wie Gottes Kraft gerade in den Schwachen mächtig sein will.

Liebe Freunde, an wievielen Krankenlagern und Sterbebetten habe ich im Laufe der langen Zeit von der Gnade und Treue Gottes künden dürfen, und wie oft und oft habe ich sie auch da spüren können und bin jeweils tief beglückt und erbaut heimgekehrt ob dem, was ich da sehen und erleben durfte an tapferem, geduldigem Leiden und Tragen, an getrostem, frohem und freudigem Sterben! — Und auch da, wo der Vater im Himmel uns vor harten Heimsuchungen nicht verschont, durfte ich erkennen, wie er seinen verborgenen, geheimen Segen hineinlegt, wie es also wiederum seine Gnade ist, die uns diesen schweren Weg weist! — Das habe ich selber deutlich erfahren nach dem frühen Heimgang unserer ältesten Tochter, dass sogar in solch bitterem Leid das Gotteswort gilt: «Ich will dich segnen, — und du sollst ein Segen sein». Denn öfters konnte ich fortan andern Leidgeprüften, die eine ähnliche Heimsuchung erlitten, eine gewisse Hilfe und ein kleiner Trost sein, wenn ich ihnen ganz offen von meinem eigenen, schweren Leid, meinem Ringen und Beten, Glauben und Hoffen einiges anvertraute! Denn nicht wahr: erst Leiden lehrt ja recht und wahrhaft mitleiden! —

Meine liebe Gemeinde, du begreifst, warum ich meine Abschiedspredigt auf dem Psalmwort aufbauen musste: «Die Gnade des Herrn will ich ewig besingen, von Geschlecht zu Geschlecht deine Treue kundtun!» *Wir alle* sind ja tagtäglich und stündlich auf eben diese grosse Gnade und Treue Gottes, unseres Vaters im Himmel, angewiesen, wenn es mit unserm Leben vorwärts und aufwärts gehen soll. Keines von uns vermag ja aus sich selber zu existieren!

Seine grösste Gnade hat Gott uns verliehen *in seinem Sohne Jesus Christus*, der für ein Jedes von uns als der Weg, die Wahrheit und das Leben auf Erden gekommen ist. — Gross und gewaltig stund er mir immer vor der Seele, unser Herr und Meister, auch wenn ich in meinen Predigten meist mehr auf den Vater voller Gnade und Barmherzigkeit hingewiesen habe als auf den Sohn. Aber mächtig hat er in meinem Leben gewirkt, er, unser Herr und Meister, den es in seiner Heilandsliebe ja auch hauptsächlich zu den Kleinen, Geringen, Verachteten und Verschupften hingezogen hat! Seine ungeheure Demut hat es mir seit je angetan, in der er das Wörtlein «Guter Meister» entschieden von sich abgelehnt hat mit der Bemerkung: «Niemand ist gut ausser Gott allein!» und der selber offenherzig bekannt hat: «Der Sohn kann nichts von sich aus tun; er sehe denn den Vater etwas tun. Denn der Vater ist grösser als ich!» (Joh. 5,19)

Darum, meine lieben Freunde, setzen wir unsere Hoffnung völlig auf die Gnade Gottes. Im Blick auf meine nun abgelaufene Dienstzeit als Gemeindepfarrer, wie auch im Blick auf den nun kommenden Ruhestand, kann ich es nur mit dem Sänger des 109. Psalms halten: *«Deine Gnade ist mein Trost!»* Diesen Trost braucht auch ihr. Denn ohne diesen Trost und diese Hoffnung auf Gottes Gnade vermöchten wir das Leben mit seinen mancherlei Lasten und Leiden und mit unserm vielen Fehlen und Versagen, Versäumen und Versündigen kaum zu ertragen!

Ich bekenne dir offen, liebe Gemeinde: trotz ehrlichem Mühen und redlichem Fleiss bin ich mir heute klar bewusst, dass ich in meiner Tätigkeit als Pfarrer gar vieles mangelhaft, ungenügend und ungeschickt gemacht habe. Das schmerzt mich zu dieser Stunde, wie es wohl jedem vom Amt zurücktretenden Pfarrer auch ergeht. — Aber gottlob gilt auch für uns Pfarrer der biblische Trost: *«Vermöge der Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht durch euch — Gottes Gabe ist es — nicht aus Werken, damit nicht jemand sich rühme!*

Meine liebe Gemeinde, sei von deinem zurücktretenden Pfarrer herzlich Gott anbefohlen und seiner grossen Gnade! Mit dem Apostel Paulus möchte ich euch, liebe Freunde, zurufen:

«Und jetzt befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, zu erbauen und das Erbe unter allen Geheiligten zu geben!»
Amen